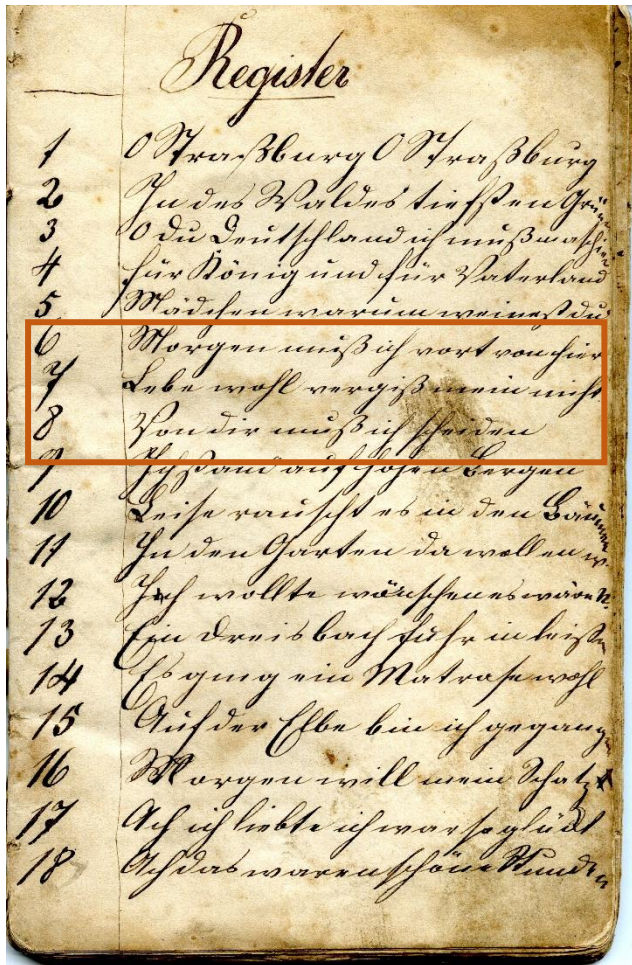


Aus einem alten Liederbuch – V –



Im Liederbuch für Friedrich Bösenberg aus dem Jahr 1867 findet man am Anfang viele Lieder, in denen Abschied der Anlass des Textes ist. Besonders deutlich ist das bei den Nummer 6, 7 und 8 „Morgen muss ich fort von hier“, Lebe wohl, vergiss mein nicht!“ und „Von dir muss ich scheiden“.

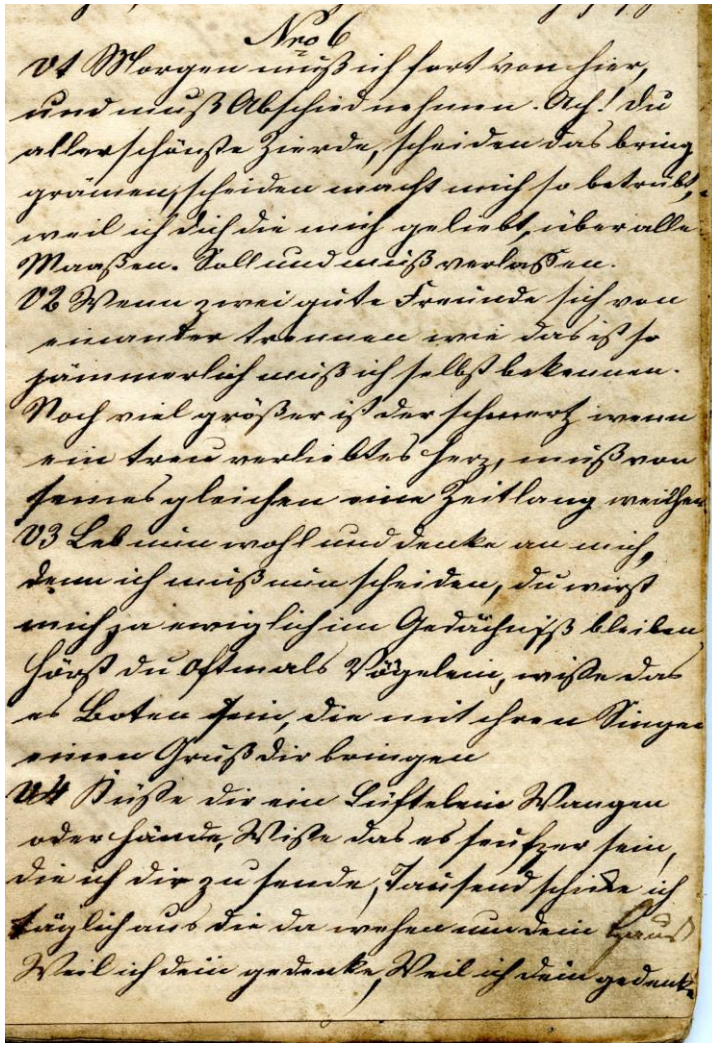
Morgen muß ich fort von hier
 und muß Abschied nehmen;
 o du allerschönste Zier
 Scheiden das bringt Grämen.
 Da ich dich so treu geliebt
 über alle Maßen
 soll ich dich verlassen

Wenn zwei gute Freunde sind
 die einander kennen,
 Sonn' und Mond bewegen sich
 ehe sie sich trennen.
 Noch viel grösser ist der Schmerz
 wenn ein treu verliebtes Herz
 in die Fremde ziehet

Dort auf jener grünen Au
 steht mein jung frisch Leben,
 soll ich denn mein Leben lang
 in der Fremde schweben?
 Hab' ich dir was Leids getan
 bitt' ich woll's vergessen
 denn es geht zu Ende

Küset dir ein Lüftlein
 Wangen oder Hände,
 denke, dass es Seufzer sei'n
 die ich zu dir sende;
 tausend schick' ich täglich aus
 die da wehen um dein Haus
 weil ich dein gedenke

Zu diesem Text wurde vermerkt: aus „Des Knaben Wunderhorn“ – nach einem Volkslied aus dem 17. Jahrhundert – Musik: Verfasser unbekannt, mündlich überliefert. Ludwig Erk bringt



im „Liederhort“ eine längere Fassung des Liedes aus der Zeit um 1670ⁱ. Auf die traditionelle Melodie schrieb Hoffmann von Fallersleben sein Frühlingsgedicht „Alle Vögel sind schon da“ – Eine Vertonung Mitte des 19. Jahrhunderts stammt von Silcher. Ludwig Erk schrieb dazu 1856 im Liederhort: „In neuster Zeit hat Friedrich Silcher zu vorstehendem Liede eine vortreffliche Melodie gesetzt, die jetzt allgemein beliebt geworden und der Originalmelodie an Wert wohl nicht nachsteht.“

In dem hier behandelten Liederbuch finden sich einige Änderungen des Textes im Vergleich zur o. a. Fassung aus dem „Wunderhorn“. Solche Abweichungen von schriftlich fixiertem Material, sind gerade bei viel gesungenen Volkslieder stets zu finden, wenn der Text nicht aus einer Quelle abgeschrieben wurde. Auch im „Liederbuch für Fr. Bösenberg“ dürfte der Text aus dem Gedächtnis über-

nommen worden sein. Auffällig sind dabei die deutlich geänderte dritte Stropheⁱⁱ und die hinzugefügte letzte (5.) Strophe. Hier die wortgetreue Transkription:

Morgen muß ich fort von hier
und muß Abschied nehmen;
Ach! du allerschönste Zierde,
scheiden das bringt grämen.
scheiden macht mich so betrübt,
weil ich Dich, die mich geliebt,
über alle Maßen
soll und muß verlassen

Wenn zwei gute Freunde sich
von einander trennen,
wie das ist so jämmerlich,
muß ich selbst bekennen,
Noch viel grösser ist der Schmerz
wenn ein treu verliebtes Herz
muß von seinesgleichen
eine Zeitlang weichen.

Leb nun wohl und denke an mich,
denn ich muß nun scheiden,
du wirst mich ja ewiglich
im Gedächtniß bleiben.
Hörst du oftmal Vögelein,
wiße, daß es Boten sein,
die mit ihren Singen,
einen Gruße dir bringen.

Küsste dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Wiße, dass es Seufzer sein,
die ich dir zu sende;
Tausend schick' ich täglich aus
die da wehen um dein Haus
weil ich dein gedenke,
weil ich dein gedenke.

*Dieses habe ich noch zuletzt,
Meiner Tausend Freunde,
Jetzt zur Nachricht aufgesetzt,
Morgen heißt's ich scheide.*

*Lebe du in fried und Ruh,
bis du schließt die Augen zu,
Und gib mir die Hände,
denn es geht zum Ende.*

Der im Liederbuch hinzugefügte Schluss ergibt immerhin mehr Sinn, als die hier in der Fußnote abgedruckte 3. Strophe nach Simrock. Deren beiden Endzeilen wurden in der vorliegenden Fassung zu Recht an den Schluss gerückt.

Das nächste Lied geht auf eine Dichtung von Clemens Brentano zurück. Der Vierzeiler ist als erste Strophe Ausgangspunkt des folgenden Liedes (Nr. 7 im Liederbuch):

Text aus dem Preußischen Militair-Liederbuch, Guben 1846

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Schenke mir dein Angedenken;
Liebe darfst du mir nicht schenken,
denn das Schicksal will es nicht,
Lebe wohl, vergiß mein nicht!.*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Ach selbst in der weit'sten Ferne,
in dem Grab, jenseits der Sterne
reißt das Band der Liebe nicht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Denke oft der heil'gen Stunden,
wo uns Seligkeit verbunden;
ach, vergiß sie ewig nicht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Ewig teuer meinem Herzen,
denk' ich dein mit süßen Schmerzen,
bis mein Aug im Tode bricht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Liebe hast du mir geschworen,
ich bin ganz für dich geboren,
halt den Schwur und brich ihn nicht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Wann wir endlich ausgeweinet,
ausgelitten, dann erscheint*

*Glück uns dort im höhern Licht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!*

Text aus dem Liederbuch für Fr. Bösenberg
(wortgetreue Transskription)

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Nicht schenke mir dein Angedenken;
Liebe darf du mir nicht schenken,
Ach das Schicksal will es nicht,*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Liebe hast du mir geschworen,
ich allein für dich geboren,
halt den Schwur und brich ihn nicht.*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Denke oft der seligen Stunden,
wo uns eine Liebe verbunden;
ich vergiß sie ewig nicht.*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Ach selbst in der weitsten Ferne,
hinterm Grab, jenseits der Sterne
Reiß das Band der Liebe nicht.*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Ewig teuer meinem Herzen,
denk' ich dein mit sanften Schmerzen,
bis mein Aug im Tode bricht.
Lebe wohl, vergiß mein nicht!*

*Lebe wohl, vergiß mein nicht!
Bis wir endlich ausgeweinet,
ausgelitten, dann erscheint
Glück in höhrem Licht.*

Wie oben ersichtlich gibt es bei diesem Lied mehr oder weniger deutlich verschiedene Varianten. Dass im Text des Liederbuchs in der zweiten Zeile das an sich unsinnige „Nicht“ vor „schenke mir dein Angedenken“ eingefügt wurde, dürfte ein Übertragungsfehler sein. Vielleicht wurde der Text doch nicht aus dem Gedächtnis wiedergegeben, sondern aus einer handschriftlichen Vorlage abgeschrieben, so dass es zur Wiederholung des „nicht“ aus der ersten Zeile kam.

Text aus dem Volksliederarchiv

*Von dir muß ich scheiden
prächtiges Berlin
Alle meine Freuden
die fliehen jetzt dahin
Ich wünsch, daß alle andern
aus dem Tore wandern
Blieb ich nur in dir
o wie wohl wär mir*

*Unter deinen Linden,
wenn der Frühling kam,
kann man des Abends finden,
was der Tag uns nahm.
Herzens-Ruh und Stärke,
von des Tages Werke
und in des Mädchens Arm
ruht sich´s hold und warm.*

*Prächtiger Tiergarten
bald verlaß ich dich,
ich kann nicht länger warten,
weiter reis jetzt ich.
Unter deinen Schatten
wie auch auf grüner Matten
und an des Mädchens Brust
ruht sich´s voller Lust.*

Außer diesen Versen sind viele weitere überliefert, darunter auch die Varianten, die im nebenstehenden Text auftauchen. Das ursprüngliche Handwerker-Lied soll aus dem 19. Jahrhundert stammen, was durch die Fassung des Jahres 1867 unterstrichen wird. Versionen für Soldaten bringen insbesondere den Gedanken aus der ersten Strophe zum Ausdruck: man will nicht gerne aus der Stadt in den Krieg ziehen.

**Text aus dem Liederbuch für Fr. Bösenberg
(wortgetreue Transskription)**

*Von dir muß ich scheiden
prächtiges Berlin
Alle meine Freuden
sie fliehen schnell dahin
Lebe wohl, auf immer,
dein vergeß ich nimmer,
Bis die Todeshand,
löset unser Band.*

*An der Königsmauerⁱⁱⁱ,
wo der Mond aufgeht
stand ich auf der Lauer,
bis die Tür aufgeht.
Herzens Lust und Stärke,
und des tages Werke,
an des Liebchens Brust,
ruht sichs voller Lust.*

*Kam ein Mädchen gegangen,
setzt sich auf den Schoß,
streichelt mir die Wangen,
und gab mir einen Kuß.
Führt mich in ein Zimmer,
das vergeß ich nimmer.
Das Bett war schon gemacht,
so heißt es gute Nacht.*

*Drinne in der Stube,
sitzt ein kleiner Bube
spielt uns etwas vor,
vom Berliner Chor.
Ich wollt, daß alle andern
aus dem Thor wandern
Bleibe ich nur bei dir
o wie wohl ist mir.*

Der Text im Liederbuch wirkt an einigen Stellen etwas „zusammengestoppelt“, denn nicht alle Zeilen schließen sinnvoll aneinander. Beim Vergleich mit dem gegenüber gestellten Text sind die Brüche und Vermischungen sofort auffällig. Das Lied ist heute in den verschiedensten Variationen überliefert. Manchmal wird die erotische Komponente recht drastisch hervorgehoben. Vielfach behandelt der Text allerlei Berliner Sehenswürdigkeiten bis hin zur Bordellgasse „An der Königsmauer“.

Soldatenversion aus Volksliederarchiv (Erster Weltkrieg)

*Von dir muß ich scheiden,
prächtiges Berlin
Alle meine Freuden
schwinden nun dahin
wollte, daß die andern
aus dem Tore wandern
Lebe wohl, du schöner Ort,
morgen muß ich fort*

*Unter deinen Linden,
wenn der Frühling lacht
tun sich abends finden,
die den Tag vollbracht
Seelenruh und Stärke
nach des Tages Werke
an des Liebchens Brust
ruht sich´s voller Lust*

*Kommt mein Schatz gegangen,
setzt sich auf meinen Schoß
streichelt mir die Wangen,
gibt mir einen Kuß
führt mich auf ihr Zimmer,
das vergeß ich nimmer
Ihr Bett war fein gemacht,
das war eine Pracht*

*Auf der Hasenheide,
wo ich so oft vergnügt
wohin die Liebesfreude
mich so oft verfügt
Stunden sind dort verflossen,
die hab ich genossen
Stunden sind dahin,
prächtiges Berlin*

*Auf der Friedrichstraße,
wo das Postamt steht
stand ich in der Masse,
wart auf mein Paket
Drinne war'n so viele
für die Herrn Offiziere
aber keins für mich:
Kohldampf fürchterlich*

*Auf der Hasenheide,
wo der Schießstand liegt
und so manche Kugel
hin nach Döberitz fliegt
Hauptmann, der tat fluchen:
"Kugeln sollst du suchen
und noch obendrein
in den Zielverein!"*

*Auf der Hasenheide,
prächtiges Berlin
da schaut ein Gebäude
stolz und kühn dahin
Und tut man mich fragen
nach des Hauses Namen
rufe ich dir zu:
"Vater Philipps Ruh!"^{iv}*

*An der Königsmauer,
wenn der Mond aufgeht
stand ich auf der Lauer,
bis die Tür aufgeht
Drinne in der Stube
sitzt ein kleiner Bube
spielt uns etwas vor
von dem Gardekorps.*

Natürlich verwundert die Aufnahme eines klassischen Berliner Gassenhauers in das 1867 – also ein Jahr nach dem Untergang des Königreichs Hannover – geschriebene Liederbuch für

einen ehemaligen „Untertanen“ desselben. Entweder war es sprichwörtlich „in aller Munde“ oder es wurde aus einer Vorlage übernommen, die wir nicht kennen. Ob die schreibende Person die Anzüglichkeiten – Königsmauer – kannte?

ⁱ In dem Büchlein „Tugendhafter Jungfrauen und Junggesellen Zeitvertreiber / Das ist: Neu vermehrtes / und von allen Fantastischen groben unflätigen und ungeschickten Liedern gereinigtes / weltliches Lieder-Büchlein / ... Durch Hilarius Lustig von Freuden-Thal“ [um 1670]

ⁱⁱ So auch die in Simrock „Volkslieder“ (S. 263) aufgenommene 3. Strophe *“Dort auf jener grünen Au, steht mein jung frisch Leben, soll ich denn mein Leben lang in der Fremde schweben? Hab ich dir was Leids getan biet ich dir Verzeihung an. Reich mir Mund und Hände, denn es geht zum Ende”* ist neuern Ursprungs Vgl. Wunderhorn III , 32

ⁱⁱⁱ Alt-Berliner Bordellgasse

^{iv} Möglicherweise Phillip, Fürst zu Eulenburg-Hertefeld, der unter dem Namen Vater Phillip zur Entourage Kaiser Wilhelms II gehörte.